Morgen-Ausgabe
No. 27 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Dienstag, 18. Januar 1910

Lokales

Kranke Schüler.

Ein sehr interessanter Bericht über die städtische Verwaltung Berlins ist gestern erschienen: Der Bericht über die Tätigkeit der Berliner Schulärzte im Jahre 1908/09, den Sanitätsrat Dr. Paul Meyer erstattet. Zum ersten Mal ist der Bericht mit graphischen Darstellungen geschmückt. Während der Bericht über das Vorjahr eine kleine Besserung im Gesundheitszustand der Berliner Gemeindeschulkinder feststellen konnte, wird dieses Mal eine Verschlechterung in den hygienischen Verhältnissen der Berliner Jugend hervorgehoben. Auch sonst geben die Zahlen der Berliner Schuljugend in ihrer knappen und nüchternen Sprache zu denken. Fast jedes zehnte Kind, das zur Aufnahme in die Volksschule gemeldet worden war, mußte wegen körperlicher oder geistiger Schulunfähigkeit zurückgestellt werden; die genaue Zahl ist 9,45 Prozent gegen 8,89 Prozent im vorangegangenen Jahre. Die Gesamtzahl betrug 3290 Kinder, 1557 Knaben und 1733 Mädchen. Aus dem übrigen Inhalt geben wir folgendes wieder:

„Während die Zahl der Gemeindeschulkinder im Berichtsjahre nur um 187 gestiegen ist, wuchs die Zahl der unter Ueberwachung stehenden Kinder um 2865. Insgesamt wurden 29,419 Untersuchungen von kranken Schulkindern vorgenommen gegen 18,139 Untersuchungen im Vorjahre und, was besonders in die Augen springend ist, die Untersuchungen auf Veranlassung der Rektoren betrugen 24,811 gegen 12,537 im vorhergehenden Jahre, also nahezu das Doppelte, ein Zeichen, wie lebhaft das Bedürfnis nach der schulärztlichen Begutachtung der Kinder bei den Lehrkräften war. Wegen ungenügenden Kraftzustandes (Blutarmut) standen von den 228,455 Gemeindeschulkindern 6805, das sind 2,9 Prozent (gegen 2,6 Prozent im Vorjahre) unter schulärztlicher Ueberwachung. Die Schulverwaltung hat auch in diesem Jahre durch unentgeltliche Verabreichung von Frühstück- und Mittagbrot den Bedürftigen und körperlich Schwachen zu helfen gesucht. Für die Verabreichung des ersten Frühstücks an bedürftige Gemeindeschulkinder vor Beginn des Unterrichts stellte Herr Verlagsbuchhändler Emil Mosse in dankenswerter Weise dem Stadtschulrat für das Volksschulwesen die erforderlichen Mittel zur Verfügung. In den Wintermonaten stellte der Verein zur Speisung armer Kinder und Notleidender Mittel zur Verabreichung des zweiten Frühstücks zur Verfügung. Außerdem wurden in der Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 mit Unterstützung der Stadt in den Kindervolksküchen 835,822 Mittagsportionen geliefert, wofür von der Stadtverwaltung 83,582 30 Mark verausgabt wurden. Für das Jahr 1909 ist auch eine Speisung während der Sommermonate in Aussicht genommen und sind zu diesem Zwecke 100,000 Mark bewilligt worden."

Die Garderoben- und Toilettenpächter

haben sich zu einem Verbande zusammengeschlossen. Dieser Verband veranstaltete am Sonntag nachmittag eine öffentliche Versammlung in den „Arminhallen", um die Frage einer Verbesserung der Pachtverhältnisse und einer Beseitigung der vielen Mißstände im Beruf der Garderoben- und Toilettenpächter zu erörtern. Wie aus den Referaten der Herren Schöngart und Fritsche zu entnehmen war, hat sich in den letzten Jahren das Pachten der Toiletten und Garderoben in den großen Etablissements und Cafés zu einem Gewerbe entwickelt, in dem eine große Zahl von Personen, hauptsächlich Frauen, ihren Broterwerb finden. Die Verhältnisse liegen hier aber so, daß nicht die betreffenden Personen für die Bedienung in Toiletten und Garderoben von den Lokalinhabern Gehalt bekommen, sondern daß sie sogar an die Wirte recht erhebliche Pachter dafür zu zahlen haben, daß sie Toiletten und Garderoben betreiben und dafür vom Publikum Entgelt nehmen dürfen. Diese Pachten sind ziemlich hoch. Sie schwanken je nach den Einnahmen für Garderoben zwischen 2000 und 12,000 Mark, für Toiletten zwischen 250 und 4000 Mark pro Jahr. Gehört demnach für die Pächter schon ein kleines Kapital dazu, um ihren Beruf ausüben, so wird ihre Lage dadurch noch schwieriger, daß sich auch hier ein Agentenwesen, ein Zwischenunternehmertum entwickelt hat, das hohe Gewinne auf Kosten der Pächter einheimst. Aus der Fülle der in der Versammlung dafür beigebrachten Beispiele sei nur eins angeführt: Die Toiletten in einem großen Berliner Etablissement sind für 2000 Mark an einen Generalagenten verpachtet worden. Dieser hat sie für 4000 Mark an einen Agenten weiterverpachtet und der Agent zieht aus der Verpachtung der Toiletten an einzelne Pächter eine Einnahme von 18,000 Mark pro Jahr. Außerdem läßt sich aber der Agent von den Pächtern noch eine Provision meist in Höhe von 10 Prozent des Jahresverdienstes zahlen. Das Agentenwesen hat ferner dazu geführt, daß sich auf Kosten der Pächter unter den Agenten offenbare Schwindelexistenzen aufgetan haben. In der Versammlung wurden von den Referenten und den Diskussionsrednern mehrere Agenten mit Namen genannt, die in folgender Weise vorgehen: Sie vergeben eine Toilette an mehrere Pächter und ziehen von ihnen gleich die Pacht ein. Nach einigen Tagen erhält dann der Pächter die Mitteilung, daß er die Toilette nicht erhalten kann. Sein Geld erhält er aber nicht sofort zurück, oft gar nicht. Der Agent befriedigt schließlich die ersten Pächter mit dem Geld, das er neuen Opfern später abgenommen hat. Die geschädigten Opfer stellen keinen Strafantrag, weil sie fürchten, dann überhaupt nichts mehr von ihrem Gelde zurück zu erhalten. In mehreren Fällen haben Agenten auch Pachten vergeben und vom Pächter das Geld genommen, obwohl der betreffende Lokalinhaber den Agenten dazu gar nicht bevollmächtigt hatte.

Um diesen Mißständen ein Ende zu machen, hat sich vor etwa einem Jahre der „Verband der Garderoben- und Toilettenpächter" gebildet, der auf gewerkschaftlicher Grundlage die Interessen seiner Mitglieder den Verpächtern gegenüber vertreten und vor allem durch Selbstpachtung die Agenten ausschalten will. Von den Referenten wurde als das zweckmäßigste Mittel zur Verbesserung der Pachtverhältnisse der Anschluß an den Verband empfohlen. Einstimmig nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58 bis 59 versammelten Garderoben- und Toilettenpächter erkennen an, daß es nur möglich ist, ihre Pachtverhältnisse zu verbessern, wenn sie sich solidarisch dem Verband der Garderoben- und Toilettenpächter anschließen, der dahin strebt, durch stete Aufklärung über die bestehenden Verhältnisse Besserung zu erzielen, indem er mit den Verpächtern in Verbindung tritt und damit das Agentenunwesen vollständig beseitigt."

Um die Wertzuwachssteuer. Im Rathause begann gestern abend die Beratung des Stadtverordnetenausschusses über die Einführung der neuen Wertzuwachssteuer. Der Magistrat war durch den Oberbürgermeister Kirschner, den Stadtkämmerer Dr. Steiniger und die Stadträte Geheimrat Mosse und Tourbié vertreten. Dem Ausschuß lagen neben einem umfangreichen Material zahlreiche Anträge von Mitgliedern vor. Nach stundenlanger Erörterung wurde die Weiterberatung vertagt. Es ist noch nicht abzusehen, wann die Vorlage an das Plenum zurückgelangen wird.

Erhöhte Telephongebühren. Vom 1. April 1910 ab erhöht sich die jährliche Pauschgebühr für Anschlüsse an die Ortsfernsprechnetze in Rixdorf von 100 auf 120 Mark, Reinickendorf von 140 auf 180 Mark, Steglitz von 150 auf 160 Mark, Wilmersdorf von 160 auf 170 Mark, die jährliche Grundgebühr für Anschlüsse an die Ortsfernsprechnetze in Steglitz von 60 auf 75 Mark, Wilmersdorf von 75 auf 90 Mark. Die an die vorgenannten Fernsprechnetze angeschlossenen Teilnehmer sind, soweit sie von dieser Erhöhung betroffen werden, bis zum 1. März berechtigt, ihre Anschlüsse zum 1. April 1910 zu kündigen.

Von der City nach dem Süden. Zur städtebaulichen Ausgestaltung der Gegend der Dresdenerstraße bringt die „D. Bauztg." einen sehr bemerkenswerten Vorschlag. Anknüpfend an die vom Magistrat geplante Verbreiterung der Dresdenerstraße weist das Blatt darauf hin, daß die Verkehrsbelastung der Alexanderstraße, der Jannowitzbrücke, der engen Brücken- der Neander- und Prinzenstraße heute schon bedrohlich zu werden beginnt und schlägt die Eröffnung eines neuen Straßenzuges: Neue Friedrichstraße, Köllnischer Park, Schäfer- und Alexandrinenstraße vor, die eine Ablenkung des Verkehrs von der Brücken- und Prinzenstraße und von der Dresdnerstraße aus eine Verzweigung nach der Oranien-Kommandanten-straße und nach dem Oranienplatz herbeiführen würde. Die Schaffung einer solchen verkehrsentlastenden Verbindung liege auf der Hand. In der Dresdnerstraße müsse aber bei der Verbreiterung ganze Arbeit gemacht werden, denn der Verkehr wachse dort in unheimlichem Maße. Wird dazu noch die längst geplante Fortsetzung der Alexandrinenstraße nach dem Süden ausgeführt durch eine Verbindung mit der Mittenwalderstraße, so würde eine geradezu ideale Verbindung des Südens mit dem Zentrum und Norden der Stadt geschaffen und damit auch gleichzeitig das Hallesche Tor wesentlich entlastet werden.

Professor Dr. Friedrich Kohlrausch †. In Marburg starb der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Professor Dr. Friedrich Kohlrausch, der bekannte Physiker und Nachfolger von Helmholtz in der Leitung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, im 69. Lebensjahre. Nachdem er sein Amt im Jahre 1905 niedergelegt hatte, lebte er in Marburg im Ruhestande.

Demokratische Vereinigung im zweiten Berliner Reichstagswahlkreis. Die jetzige Wahlbewegung in England hat geschichtliche Bedeutung. Das Verhältnis zu Deutschland spielt dabei eine bedeutsame Rolle. Deshalb ist es sehr wichtig, sich mit dem Charakter der englischen Wahlen zu befassen. Herr v. Gerlach, der längere Zeit an Ort und Stelle die englische Wahlbewegung studiert hat, wird über die Wahlen in England am Freitag, 21. d. M. in öffentlicher Versammlung bei Zuhlke, Dennewitzstraße 13 sprechen.

Sozialer Ausschuß von Vereinen technischer Privatangestellten. Heute abend um 8½ Uhr findet im großen Saale der Brauerei Friedrichshain eine öffentliche Versammlung statt, in der Ingenieur Lüdemann über „die Forderungen der technischen Angestellten an den Reichstag" sprechen wird.

Kleine Notizen. Der Senior der Stadtälesten, Stadtrat a. D. Hübner feierte gestern seinen 83. Geburtstag in stiller Zurückgezogenheit. — In einem Anfall von Schwermut unternahm gestern die Gattin des Sargfabrikanten Walter in der Greifswalderstraße einen Selbstmordversuch, indem sie Lysol trank. Die Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht. — Der neue, in der Potsdamerstraße 72/72a im Bau begriffene große Hohenzollern-Sportpalast und Wintervelodrom wird dem Publikum während mehrerer Monate im Jahre auch eine Eisbahn bieten, die in ihren Dimensionen alle bekannten künstlichen Eisflächen der ganzen Welt weit übertreffen wird. Die Ausführung der Anlage wurde einer süddeutschen Firma übertragen, die in der Industrie der Kälteerzeugungsmaschinen bekannt ist.

Das gefälschte Telegramm. In den Räumen des Kaiserlichen Automobil-Clubs fand gestern eine Sitzung statt, in der die Affäre des gefälschten Telegramms an Baron von Zuylen, den Präsidenten des französischen Automobilklubs, erörtert wurde. Baron von Zuylen erhielt, wie wir berichteten, eine falsche Depesche, wonach das Bankett infolge Hoftrauer abgesagt sei. Die Affäre stellt sich ganz offenbar als einen Akt groben Unfugs, wahrscheinlich persönlicher Rancüne, heraus und hat mit politischen Dingen gar nichts zu schaffen. Die eingeleitete Untersuchung, ein „Verfahren gegen Unbekannt" wird vielleicht das Nähere ergeben. Soviel ist jetzt schon festgestellt, daß das Telegramm am Bahnhof Friedrichstraße aufgegeben wurde. Der Verdacht nach der Persönlichkeit des Absenders der Depesche zielt nach ganz bestimmten Richtungen hin.

Attentat eines Geisteskranken. Aufregende Szenen verursachte in der Nacht zum Montag der Milchhändler Otto Wendt aus der Neuestraße 46 in Rixdorf. Morgens gegen 4 Uhr sprang er auf und ab aus einem Revolver und zwei Gewehren auf seine Frau und seine beiden Töchter mehrere Schüsse ab, die aber in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlten. Wendt nahm dann einen Besenstiel und mißhandelte seine Frau, die mit den Töchtern flüchten mußte. Einem Schlosser, der den Frauen zur Hilfe geeilt war, erging es nicht besser. Das Haus befand sich schließlich in einem Zustand der Belagerungszustand, bis auf Ersuchen des Hausvorstehers mehrere Schutzleute erschienen. Auch diese bedrohte Wendt mit seinen Schußwaffen. Er wurde aber durch List überwältigt, gefesselt und nach der Wache gebracht. Dort untersuchte ihn ein Arzt, der geistesgefährliche Geisteskrankheit feststellte und die Ueberführung nach einer Anstalt anordnete.

Die Erinnerung an ein Liebesdrama im Walde wird durch einen Leichenfund wachgerufen, der zwischen Friedrichshagen und Hirschgarten in der Spree gemacht wurde. Im Herbst vorigen Jahres fuhr der Mechaniker Otto Graupner, dessen Eltern in der Colmarerstraße 2 in Berlin wohnen, mit der Tochter Anna des im Nebenhause Nummer 3 wohnenden Geldbriefträgers Marquardt nach der Wuhlheide. Beide wollten in den Tod gehen. Graupner brachte seiner Braut zahlreiche Schnittwunden im Gesicht und am Halse bei. Das Mädchen wurde blutüberströmt aufgefunden, während von Graupner jede Spur fehlte. Jetzt wurde er aus der Spree als Leiche geländet. Seine Eltern wurden gestern nach Friedrichshagen gerufen; sie erkannten den Toten als ihren Sohn wieder. Anna Marquardt ist mit dem Leben davongekommen; ihr Gesicht ist aber durch die Wunden zeitlebens entstellt.

Unfälle im Straßenverkehr. Im Laufe des Sonntages haben sich drei schwere Straßenunfälle zugetragen. In der Hauptstraße zu Schöneberg kam der Telegraphenmechaniker Max Pisch aus der Ringstraße 10 in Friedenau, als er während der Fahrt von einem Straßenbahnwagen der Linie E absprang, zu Fall. Er zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels und innere Verletzungen zu, so daß er mit einem Krankenwagen der Schöneberger Feuerwehr nach dem Auguste Viktoria-Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er abends starb. — In der Köpenickerstraße wurde der Tischlermeister Siegler aus der Markusstraße 4 von einem Straßenbahnwagen der Linie 35 umgefahren. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Beinverletzungen. — Der dritte Unfall ereignete sich in der Rheinstraße zu Friedenau. Hier lief die 65 Jahre alte Frau Bruck beim Ueberschreiten des Straßendammes gegen einen Straßenbahnwagen der Linie D. Die Verunglückte trug schwere Kopfverletzungen davon und erhielt auf der nächsten Unfallstation die erste Hilfe.

Einen herrenlosen Schatz hat das Polizeipräsidium in Verwahrung. Am Donnerstag voriger Woche betrat ein Mann in der Alexanderstraße den Laden eines Juweliers mit der Frage: „Wollen Sie denn nicht mehr für jeden 1" Diese Frage überraschte den Juwelier um so mehr, als er den Mann in seinem Leben noch niemals gesehen hatte. Der Kunde packte sofort einige Schmucksachen aus, die der Geschäftsmann auf den ersten Blick als sehr wertvoll erkannte. Eine Platinadamenuhrkette mit 76 Brillanten, ein neunreihiges Perlenhalsband, dessen Schloß mit 9 Perlen und 2 Brillantrosen besetzt ist, und eine Spange aus 2 Rosen. Der Juwelier konnte das Aeußere des Kunden, der sich augenscheinlich etwas betrunken stellte, mit dem Wert der Sachen nicht in Einklang bringen. Er gab seiner Verkäuferin einen Wink, einen Schutzmann zu holen. Aber auch der Kunde merkte diese Absicht, ließ seinen Schatz im Stich, und verschwand so eilig, daß man ihn nicht mehr einholen konnte. Die Schmucksachen, die ohne Zweifel irgendwo gestohlen worden sind, liegen im Zimmer 96 des Polizeipräsidiums zur Ansicht aus.

Einbruch in die Villa eines Generals. Die in der Holbeinstraße zu Groß-Lichterfelde belegene Villa des Generalmajors a. D. v. Arnim, der zurzeit in Lübben wohnt, wird gegenwärtig einer Reparatur unterzogen. Ein beschäftigungsloser Maurer hatte von seinem dort tätigen Kollegen die wertvolle Einrichtung rühmen hören und flattete dem unbewachten Gebäude einen nächtlichen Besuch ab, bei dem er jedoch nur wenig Beute fand. Obwohl der Dieb unbemerkt entkommen war, gelang es der Kriminalpolizei, ihn zu ermitteln und festzunehmen. Er war geständig und wurde dem Gericht eingeliefert.

Der Verein der Gräter veranstaltet heute die zweite ordentliche Generalversammlung im Lehrervereinshause, Alexanderplatz. Vortrag des Augenarztes Dr. Adolf Gutmann: „Die Pflege des Auges." Das zweite Stiftungsfest findet am 26. Februar im Architektenhause, Wilhelmstraße statt.

Im Berliner Verein für Schulgesundheitspflege findet heute 7½ Uhr im Architektenhause, Wilhelmstraße 92/93, Saal C, nach der ordentlichen Hauptversammlung ein Diskussionsabend statt.

Im Verein der Deutschen Kaufleute, Ortsverein Berlin 5 (Ost), hält am Dienstag, den 18. Januar, im Yorkkasino, Yorkstraße 5, Dr. Breiger einen Vortrag über „Die Bedeutung der Esperanto-Sprache für Kaufleute.

Verein Berliner Volksschullehrerinnen. Heute 5½ Uhr spricht in der Aula des Realgymnasiums Elisabethstraße 57 Stadtschulrat Dr. Fischer über „Hemmnisse in der Durchführung der achtklassigen Berliner Gemeindeschule".

Die Bluttat in der Gerichtsstraße.

Die gestrige Nachmittagsverhandlung gegen den Stallmann Ernst Wulff war nur von kurzer Dauer. Der Angeklagte verweigerte sich wiederholt zu Widersprüche. In seinen wirren Erzählungen machte er wiederholt so unwahrscheinliche Angaben, daß Heiterkeitsstürme im Publikum ausbrachen. Diese Widersprüche veranlaßten den Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Dr. Carl, die Anklage auch auf Verbrechen gegen § 212 des Strafgesetzbuches (Totschlag) auszudehnen und den Angeklagten und seine Verteidiger darauf aufmerksam zu machen, daß die Verteidigung auch auf diesen veränderten rechtlichen Gesichtspunkt auszudehnen sei.

Rechtsanwalt Dr. Puppe beantragte für den Fall, daß das Gericht diesem Antrag nattgeben sollte, die Vertagung des ganzen Prozesses, da dann der von dem Angeklagten behandelten Beteiligung des unbekannten Freundes erst näher nachgegangen werden müsse. Nach Vernehmung mehrerer Hausbewohner, die nur ganz unwesentliche Angaben machten, wurde die Tagung und erste Assistent in dem königlichen Institut für Staatsarzneikunde Dr. Paul Fraenkel als Sachverständiger vernommen, der an der Obduktion der Leiche der Schneider teilgenommen hatte und auch den Kopf der Leiche abgetrennt und kunstgerecht präpariert hat. — Vor Vernehmung des psychiatrischen Sachverständigen Gerichtsarzt Dr. Marx wurden auf Antrag der Verteidigung die Eltern und der Bruder Wulffs vernommen. Während Vater und Bruder von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machten, erklärte sich die Mutter zur Aussage bereit. Sie bekundete, daß der Angeklagte unter den 15 Kindern, denen sie das Leben gegeben habe, immer am krankhaftesten gewesen sei, da er schon bei der Geburt eine Kopfverletzung erlitten habe. — Mehrere andere Zeugen, zumeist frühere Arbeitgeber Wulffs bekunden, daß ihnen nichts Besonderes an dem Angeklagten aufgefallen sei.

Der Gerichtsarzt Dr. Marx bekundete als Sachverständiger, daß der Angeklagte ein zu Gewalttätigkeiten neigender Mensch sei, bei dem ein gewisser wenn auch schwacher angeborener geistiger Defekt zu konstatieren sei. Von einer Geisteskrankheit oder einer nur vorübergehenden Störung der Geistestätigkeit könne bei dem Angeklagten keine Rede sein. Die Anwendung des § 51 des Strafgesetzbuches erscheine völlig ausgeschlossen. — Der zweite Sachverständige Medizinalrat Dr. Hoffmann schließt sich diesen Gutachten nach jeder Richtung hin an. — Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Strafmann, der in Gemeinschaft mit dem Dozenten Dr. Fraenkel die Obduktion der Leiche vorgenommen hatte, bekundete, daß als Todesursache eine Verblutung in Verbindung mit Gehirnerschütterung in Frage komme. Hierauf wurde auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Carl den Geschworenen der Kopf der Ermordeten vorgelegt, nachdem der Institutsdiener Sattler bekundet hatte, daß das der Kopf der Schneider sei, der ihm von dem Geheimrat Strafmann zur Präparation übergeben worden sei. Der Kopf, der sich in einem luftdicht verschlossenen Glaskasten befindet, bietet einen entsetzlichen Anblick dar. Die Kopfhaut ist an zahlosen Stellen durchschlagen, die Ohren besetzen nur noch aus einzelnen Hautfetzen.

Die Verhandlung wurde dann plötzlich kurz nach 4 Uhr abgebrochen, da heute auf dem Grundstück Gerichtstraße 60 ein Lokaltermin abgehalten werden soll. An diesem werden die Geschworenen, das Richterkollegium, Staatsanwalt und Verteidiger und ein Teil der Zeugen teilnehmen.

Militärgerichtliches

Ein Erlebnis aus dem letzten Kaisermanöver sollte gestern vor dem Oberkriegsgericht des dritten Armeekorps ein Nachspiel finden. Der Dragoner Schneider hatte sich wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten und Widersetzung zu verantworten. Im Mandverquartier, einem Dorfe der Mark, hatte er mit seinen Kameraden dem Alkohol zugesprochen und wollte abends in angetrunkenem Zustand mit einem jungen Mädchen den Tanzsaal im Dorf aufsuchen. Die Soldaten des Regiments hatten für den Sonntag ein Tanzvergnügen arrangiert. Als Schneider in dem Vergnügungsetablissement angelangt war, wurde er von der Patrouille, die unter dem Befehl des Unteroffiziers Buchholz stand, aus dem Haus gebracht. Schneider sollte nach dem Spritzenhaus transportiert werden, doch widersetzte er sich fortwährend. Dem Unteroffizier Buchholz versetzte er einen Fußtritt. Am anderen Tage wußte der Angeklagte nichts von den Vorgängen. Das Kriegsgericht gelangte auf Grund des von dem Stabsarzt Dr. Stier abgegebenen Gutachtens, wonach bei Schneider die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, zu einer Freisprechung.

Kleine Chronik

Ein spanischer Herzog als Falschmünzer.

Aus Madrid wird berichtet: Vor einiger Zeit hat der Umlauf falscher Duros (Fünfpeletastücke) im Lande derart zugenommen, daß die Regierung in die größten Verlegenheiten kam, und infolge der Entwertung auch der echten Duros ernste